

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Waldenburg. Ferner veröffentlichte zahlreiche andere staatliche, kaiserliche u. Gemeinde-Behörden ihre Bekanntmachungen im Schönburger Tageblatt.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag E. Kästner in Waldenburg Sachsen.
Mitglied des Sächsischen und des Deutschen Zeitungsverleger-Vereins (D. Z. V.) - Verlagsort Waldenburg Sachsen.

Anzeigen bis vorm. 9 Uhr am Ausgabetag erbeten. Ausgabe nachmittags 1/3 Uhr in der Geschäftsstelle in Waldenburg Sa., Altenburgerstr. 38. Erfüllungsort Waldenburg. Filialen bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Friedr. Hermann Richter; in Langenchursdorf bei Herrn Hermann Esche; in Wolkenburg bei Herrn Ernst Friedemann; in Penig bei Firma Wilhelm Dahler; in Ziegelheim bei Fr. Schmidt, Postagentur.

Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik, Aussperrung, Maschinenbruch, Störungen im Betrieb der Druckerei oder anderer Vorfälle, hat der Besteller keinen Anspruch auf Gehalt der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Richtigkeit der durch Fernsprecher ausgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr.

Bestellpreis monatlich 150 R.-M. freibl. auschl. Erzeuger. Einzelne Nr. 10 Reichspf., Sonntags-Nr. 30 R.-Pf. Anzeigenpreise: 6 gesp. Petitzeile 0,15 R.-M., 2 außerhalb des Bezirkes 0,20 R.-M., 3 gesp. Reklameweile 0,45 R.-M., Hinweise auf Anzeigen und Eingefandte 0,10 R.-M., Nachweise und Offertengebühr 0,20 R.-M., Rabatt nach Carl. Schwieriger Satz (Tabellen) mit Aufschlag.

Verlag E. Kästner, Waldenburg, Sachsen. Druckerei E. Kästner, Waldenburg, Sachsen. Druckerei E. Kästner, Waldenburg, Sachsen.

Angleich weit verbreitet in den Ortshäusern der Standesamtsbezirke Altwaldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Langenchursdorf, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Reichenbach, Remse, Schlagwitz, Schwaben, Wolkenburg und Ziegelheim.

Nr. 102

Sonnabend, den 3. Mai 1930

52. Jahrgang.

Der 1. Mai im Deutschen Reich ruhig verlaufen.

Amtlicher Teil.

Begeisperrung.

Der von der Altenburg-Waldenburger Staatsstraße nach Neuförstern führende Kommitationsweg wird wegen **Massenschüttung** ab 3. bis 12. Mai für allen Verkehr gesperrt.

Waldenburg, den 2. Mai 1930.

Beier, Bürgermeister.

Der Reichspräsident empfing den deutschen Gesandten in Bern, Dr. Müller, ferner den deutschen Gesandten im Haag, Dr. Graf von Zech-Burkersroda, sowie den neuen Runtius, Erzbischof Orientio.

Der deutsche Gesandte in Warschau wurde angewiesen, gegen die zahllosen Grenzverletzungen durch polnische Militärfolge Einspruch zu erheben.

Das Reichskabinett hielt gestern eine Sitzung ab, in der es sich mit dem Disprogramm beschäftigte.

Der Reichstag tritt heute wieder zusammen. Die Verhandlungen des Staatssekretärs Zweigert mit der Weimarer Regierung haben zu keiner Einigung geführt, so daß nunmehr das Reichsgericht entscheiden soll.

An der Berliner Mittwochsbörse wurde der Privatdiskont auf 4 1/2 Prozent ermäßigt.

In Pforzheim fand vom 27. bis 29. April der 15. deutsche evangelische Gemeindefest statt.

Ein Stadtoberinspektor der Berliner Schulverwaltung hat die Stadt um 186.000 Mark geschädigt.

Der österreichische Bundeskanzler Schöber ist gestern von Paris nach England gefahren.

Die Bank von England ermäßigte den Diskontsatz von 3 1/2 auf 3 Prozent.

In Warschau kam es am 1. Mai zu blutigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Kommunisten.

In Rußland wurden 969 Beamte wegen Unterstellungen entlassen.

Waldenburg, 2. Mai 1930.

England hat wieder einmal ernste koloniale Sorgen. Zur Zeit finden in London Verhandlungen über die endgültige Gestaltung des Verhältnisses zwischen England und Ägypten statt, die durch den ägyptischen Ministerpräsidenten Nahas Pascha persönlich geführt werden. Ihr Verlauf entspricht bisher keineswegs den englischen Wünschen. Besonders verstimmt hat die Erklärung Nahas Paschas, daß die Verhandlungen wegen Nichtentwerfens des Sonderkuriers aus Kairo aufgeschoben werden mußten. Man will hierin ein diplomatisches Manöver sehen. Berichte aus Kairo bestätigen jedoch, daß Nahas Pascha wahrscheinlich in gutem Glauben handelte, da das Telegramm des Kairoer Kabinetts über die Nichtabfertigung des Kuriers eine erhebliche Verzögerung erfahren hatte. Der Zwischenfall wird in Kairo und London insofern ernst genommen, als er auf neue Schwierigkeiten hindeutet.

Der Rest der ägyptischen Regierung in Kairo ist weniger ausgleichsbereit als Nahas Pascha in London. Die britische Regierung wird durch die neue Verzögerung in eine schwierige Lage gebracht, da die Möglichkeit etwaiger weiterer neuer kleiner Zugeständnisse durch die sich nun erheblich versteifende Einstellung der Öffentlichkeit erschwert wird.

Weit größere Sorgen als Ägypten macht den Engländern zur Zeit aber die von Gandhi in Indien entfachte Unabhängigkeitsbewegung. Zahlreiche Anhänger Gandhi sind von den Engländern bereits verhaftet worden, an Gandhi selbst aber hat man sich bisher noch nicht herangewagt, obwohl dieser mit allen Mitteln darauf hinarbeitet, seine Verhaftung zu erzwingen. Die englischen Behörden fürchten offenbar, daß die Verhaftung Gandhi das Signal zu einer allgemeinen Volkserhebung werden könnte. Schon jetzt aber fühlen sie sich der eingeborenen Truppen nicht mehr völlig sicher. Es ist ein bedrohliches Zeichen, daß ein bisher als besonders tüchtig geltendes Regiment zurückgezogen werden mußte, weil man es nicht mehr für zuverlässig hielt.

Für die Engländer werden da peinliche Erinnerungen wach. Schon einmal haben sie in Indien einen schweren Kampf gegen die von ihnen selbst ausgebildeten, mit englischen Waffen ausgerüsteten indischen Soldaten führen müssen. Es war während des großen „Sepoy-Aufstandes“ von 1857 und 1858. Heute würden sie in den Eingeborenen-Truppen noch weit gefährlichere Gegner finden. Denn durch die massenhafte Verwendung indischer Truppen im Weltkrieg gegen Deutschland ist das Selbstbewußtsein der Inder gehoben worden. England hat damit selbst bei den Indern den Nimbus von der Ueberlegenheit Europas zerstört.

Allerdings haben sich die Engländer durch ihr indisches Wehrsystem möglichst gegen eine neue Aufbruchsfahrt zu sichern gesucht. Alle Führerstellen sind in den Händen von Engländern. Aber ein unbedingt Schutz gegen Meutereien ist auch darin nicht zu sehen, wie ja der Sepoy-Aufstand von 1857 gezeigt hat. Die Verhältniszahl der Inder zu den Engländern in den indischen Truppen ist 8:1. Wenn einmal die Bande der Disziplin zerrissen sind, so befinden sich die englischen Offiziere in einer hoffnungslosen Lage. Nur solange die indische Armee noch fest in der Hand der Führer ist, erscheint aber auch die englische Herrschaft in Indien gesichert. Sie ist nur auf Bajonette, auf „Koff“ und Keißige“ gegründet, nicht auf die „Siebe des freien Mannes“; denn die Inder sind nicht frei.

Vorläufig suchen die englischen Behörden der Ausdehnung der Unabhängigkeitsbewegung noch durch unblutige Maßnahmen zu wehren. Sie haben vor allem einen Feldzug gegen die Pressefreiheit eingeleitet. In Neu-Delhi sind von den indischen Zeitungen Sicherheiten bis zu einem Betrage von 50.000 Mark verlangt worden. Die Hinterlegung dieser Sicherheiten wurde abgelehnt. Fünf Zeitungen haben ihr Erscheinen bis auf weiteres eingestellt. Es wird damit gerechnet, daß auch in Kalkutta, Bombay, Karachi und Madras ähnliche Maßnahmen erfolgen werden, so daß in Kürze der größere und wichtigere Teil der indischen Presse lahmgelegt sein wird. Sowohl die englischen Behörden in Indien wie die Londoner Regierung sind entschlossen, in dieser Frage mit allem Nachdruck vorzugehen, da die Unterstützung Gandhi durch die Presse als das wirksamste Mittel im Kampfe gegen die britische Verwaltung angesehen wird.

Ein günstiger Umstand für die Engländer ist es zweifellos, daß sich die Inder selbst nicht einig sind. England hat es stets verstanden, die Muselmanen gegen die Hindus auszuspielen. Religiöse Kämpfe sind ja auch noch heute in Indien an der Tagesordnung. Dazu kommen noch die Kastenunterschiede. Auch Gandhi hat nur einen Teil der Inder hinter sich. Die Muselmanen und die Parias wollen von ihm nichts wissen, und so kann England auch jetzt wieder hoffen, durch Anwendung seines berühmten Grundgesetzes: „Teile und gebiete!“ seine Herrschaft über Indien aufrechtzuerhalten.

Berlin am 1. Mai.

Ruhiger Verlauf der Kundgebungen.

Berlin, 1. Mai.

Anlässlich der Maifeier war in Berlin die Schutzpolizei am heutigen Donnerstag vom frühen Morgen an in erhöhter Bereitschaft. Ein strahlend blauer Himmel begünstigte die von den Kommunisten und Sozialdemokraten veranstalteten Kundgebungen. Zur Vermeidung von Zusammenstößen waren die Veranstaltungen zu verschiedenen Zeiten angelegt. Zunächst beherrschten die Kommunisten das Straßenbild, die sich um 10 Uhr auf dem Lustgarten versammelten. In den Augenbezirken setzten sich die Züge bereits in den frühen Morgenstunden in Bewegung.

Der Sammelpunkt der Maidemonstranten, der Berliner Lustgarten, bot ein ungewohntes Bild. Der riesige Verkehr wurde durch die Nebentrassen geleitet. Eisverkäufer, Wursthändler und Karren mit den in Berlin üblichen lauren Gurken flankierten den Lustgarten, die dem 1. Mai eher den Charakter eines Volksfestes als den einer politischen Aktion gaben. Der Volkswitz trieb seine herrlichsten Blüten, und sehr nachsichtig und zuvorkommend waltete die Schupo ihres Amtes.

Schon frühzeitig besetzte die Schupo den Platz. Die großen Freitreppen zum Dom und zum Alten Museum wurden für jeden Publikumsverkehr gesperrt. Zwischen den Säulen des Alten Museums standen vier riesige Siemens-Lautsprecher, die jedes Wort über den großen Platz trugen. Das Hauptquartier der Schutzpolizei im Museumsgebäude wurde durch Seile für jeden Verkehr gesperrt. Berlins erste Polizisten, Polizeipräsident Jürgel, Vizepräsident Dr. Weiß und der Kommandeur der Berliner Schutzpolizei Oberst Heimannsberg, lenkten von hier aus persönlich den gewaltigen Ring, den die Schupo um den Lustgarten zog. Pünktlich um 10 Uhr begann

der Aufmarsch der Kommunisten.

Unter Vorantritt der noch im letzten Augenblick freigegebenen Musik zogen aus allen Teilen der Stadt lange Züge. Mit Rotfront-Rufen begrüßt, formierten sie sich zu Reihen, die den großen Fahrdamm des Lustgartens voll ausfüllten. Die Züge führten Transparente mit Aufschriften wie: „Tod dem Faschismus“, „Für den Siebenstundentag bei Lohnausgleich“, „Nieder mit dem N.-F.-B.-Verbot“. Im Andenken an die im Vorjahre bei den Maiunruhen gefallenen Kommunisten wurden schwarze Tafeln mit den Namen der Erschossenen mitgeführt. Auch 13 „zerlöschene Fahnen“ waren auf die Züge, besonders die aus Neutölln und Wedding, verteilt. Die kommunistischen Sportgruppen erschienen in Sportkleidung, begleitet von Radfahrern in weißen Blusen und mit roter Schärpe. Während noch immer Nachzügler anrückten, schallten bereits die durch Lautsprecher übertragenen Reden über den weiten Platz. Von allen Ecken sprachen Abgeordnete der kommunistischen Reichstagsfraktion. Dazwischen ertönten die üblichen Hoch- und Niederrufe.

Obwohl die Bitterung trotz des hellen Sonnenscheins kühl war, erlitten doch zahlreiche Inehmer, besonders Frauen, in Folge des laugen Stehens Ohnmachtsanfälle, so daß das Samariterkorps der Kommunisten dauernd beschäftigt war.

Dann begann — gegen 12 Uhr — der Abmarsch, der sich ebenfalls in Ruhe vollzog. Inzwischen hatten sich in den Außenbezirken bereits die sozialdemokratischen Züge in Bewegung gesetzt. Sie wurden durch andere Straßenzüge geleitet als die zurückkehrenden Kommunistenzüge. Dieser Maßnahme war es zu verdanken, daß es bei dem „Schichtwechsel“ nur zu einigen unbedeutenden Rempeleien kam. Wie man hört, wurden dabei sechs Personen festgenommen.

Die sozialdemokratische Kundgebung

war auf 1 Uhr angelegt. Sie bot äußerlich fast das selbe Bild wie die kommunistische. Wieder sah man dicht gedrängte Menschenmassen mit roten Nelken im Knopfloch, wieder einen Wald von roten Fahnen; wieder tönten die Reden über den Platz, und die Lautsprecher arbeiteten, wieder erklangen Hochrufe. Nur auf einen etwas anderen Ton waren die Reden gestimmt.

Dann ging auch diese Kundgebung zu Ende. Die Züge formierten sich zum Abmarsch, und hinaus ging es zu den verschiedenen Versammlungslokalen in den einzelnen Bezirken, wo man der offiziellen Kundgebung den „gemütlichen Teil“ folgen ließ.

Notlandung eines „Sturmbogel“-Flugzeuges.

An der Maifeier nahmen in diesem Jahre auch wieder mehrere Flugzeuge des roten „Sturmbogel“ teil. Eine der Maschinen, ein Klemm-Sportflugzeug, das von dem Piloten Karl Gärtner gesteuert wurde, belam in 1500 Meter Höhe über der Stadt plötzlich Motordefekt. Der Führer hatte die Geistesgegenwart, in einem sehr langen und flachen Gleitflug nach einem Sandeplatz zu suchen. Er erreichte den Polizeisportplatz in der Chausseestraße, kam jedoch kaum noch über die umliegenden Häuser hinweg und mußte seine Maschine so hart aufsetzen, daß das Fahrgerüst völlig zertrümmert wurde. Gärtner, der mehrere leichte Verletzungen erlitten hatte, erhielt in der Polizeisanitätsstelle die erste Hilfe.